

Eine historische Museumsdokumentation

Mit der digitalen Erfassung der Bildbestände des Institutes für Sächsische Geschichte und Volkskunde Dresden und deren Erschließung in einer Datenbank ergab sich erstmals die Möglichkeit, einen umfassenden und thematisch zielgerichteten Einblick in die vielfältigen Sammlungsbereiche der zirka 70.000 volkskundlichen Bildobjekte der Institution zu erlangen. Im Ergebnis der Erfassung zeigt sich unter anderem, dass eine in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts begonnene Museumsdokumentation mit rund 20.000 Objekten den wohl umfangreichsten Teilbestand im Bildarchiv darstellt.

Im Folgenden soll die Entstehung und das Wachsen dieses Sammlungsbestandteiles über einen Zeitraum von mehr als sechzig Jahren rekonstruiert werden. Als Quellen dienen das mehr oder weniger aufgearbeitete, auf Karteikarten geklebte Bildmaterial sowie die vereinzelt überlieferten Akten der volkskundlichen Vorgängerinstitutionen. In den seit den Nachkriegsjahren archivierten Unterlagen sind sowohl Arbeitspläne und Protokolle als auch vielfältiger Schriftwechsel überliefert.

Die historische Museumsdokumentation bildet sicher den ursprünglichsten Teil der heutigen Bildsammlung. Adolf Spamer¹ begann bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts, noch vor Einführung des Faches Volkskunde an der damaligen Technischen Hochschule Dresden, mit dem organisierten Sammeln wissenschaftlicher Materialien. Folgt man Aufzeichnungen aus dem Jahr 1936, engagierte er sich für das Anlegen eines Wort-, eines Film- und eines Bildarchivs. Am Anfang seiner Bemühungen zur planmäßigen volkskundlichen Erforschung des gesamten sächsischen Raumes² standen die volkskundlichen Bestandsaufnahmen der deutschen Museen sowie der deutschen Bildersammlungen³.

¹ Adolf Spamer (1883–1953) war ab 1926 planmäßiger außerordentlicher Professor für deutsche Philologie und Volkskunde an der kulturwissenschaftlichen Abteilung der Technischen Hochschule Dresden. Er gehörte in der Zeit zwischen den Kriegen zu den bedeutendsten Volkskundlern im deutschsprachigen Raum. Vgl. Martin, Andreas: Adolf Spamers Wirken in Sachsen (1945–1953), in: Aus dem Nachlass Adolf Spamers (= Volkskunde in Sachsen 3), Dresden 1997, S. 9–52.

² Adolf Spamer, der große deutsche Volkskundler, maschinenschriftliches Manuskript, Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV), Archiv, o.J. [1952].

³ ISGV, Spamer-Nachlass K4 (Manuskript, 1936, S.13).

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts löste gerade auf dem Gebiet der volkskundlichen Sachforschung das Medium Fotografie die aufwändige Handzeichnung oder exakte Maßstabszeichnung als Dokumentationsform ab. Die Fotografie wurde zu einem selbstverständlichen Arbeitsmittel und im Zeitalter zunehmender medialer Verfügbarkeit zugleich zu einem überzeugenden Darstellungsmittel der Wissenschaft. So finden sich historische Parallelen bei der Entstehung verschiedener volkskundlicher Fotosammlungen, wie zum Beispiel der Sammlung des Haus- und Sachforschers Dr. Max Lohß oder des Bildarchivs der Landesstelle für Volkskunde in Stuttgart.⁴

1936 beauftragte Adolf Spamer seine Schülerin Else-Marie Wunderlich mit den ersten fotografischen Dokumentationsarbeiten. Das heutige Bildarchiv verfügt über 1917 Aufnahmen, die im Rahmen dieser frühen Maßnahme in Heimatmuseen und Heimatsammlungen in 17 verschiedenen Orten Sachsens angefertigt wurden.

Von Verlusten infolge kriegsbedingter Um- und Auslagerungen oder sogar Vernichtung einzelner Teile der volkskundlichen Sammlungen in Dresden blieb offenbar auch das Bildarchiv nicht verschont. Nur die Negative dieser Aufnahmen blieben ohne weiterführende Angaben erhalten.

Nach Wiederaufnahme der volkskundlichen Forschungstätigkeit in Dresden im Jahr 1946 wurde im Arbeitsplan der Einrichtung erstmals 1951 die Absicht von der Fortführung der »Bildaufnahme volkskundlicher Gegenstände in sächsischen Museen und im Privatbesitz« vor dem Hintergrund erwähnt, dass »die Bildaufnahme volkskundlicher Gegenstände in Sachsen gegenüber den Aufnahmen der sogenannten hohen Kunst stark im Rückstand« sei. Hier galt es, eine große Lücke zu füllen.⁵ Der Fotograf Herbert Franke wurde mit dieser Aufgabe betraut. Er bereicherte die Bilddokumentation vorwiegend in den Jahren 1952/53 um 4697 fotografische Aufnahmen aus 170 sächsischen Orten. Die Themen der laufenden Forschungsvorhaben der Dresdner Institution, die seit 1953 dem Institut für Deutsche Volkskunde an der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin angegliedert war, widerspiegeln die in der Museumsdokumentation zahlenmäßig besonders stark vertretenen Aufnahmen zu Montanwesen, Textilproduktion und der Spielzeugherstellung aus dem Erzgebirgsmuseum Annaberg-Buchholz, dem Stadtmuseum Bautzen, dem Stadt- und Bergbaumuseum Freiberg, dem Städtischen Museum Glauchau, dem Heimatmuseum Großschönau, den Städtischen Kunstsammlungen Görlitz, dem Stadtmuseum Löbau, den Heimatmuseen Oederan, Oschatz, Reichenbach im Vogtland, dem Kreismuseum Plauen im Vogtland, dem Spielzeugmuseum Seiffen und den Stadtmuseen Zittau und Zwickau.

⁴ Vgl. Rexer, Martin: »...man wird in vielen Fällen mehr aus ihnen herauslesen können«. Zur Entstehungsgeschichte »volkskundlicher« Sammlungen, in: Beiträge zur Volkskunde in Baden-Württemberg 6, 1995, S. 113–138.

⁵ ISGV, Archiv, 1951, Arbeitsplan, S. 1.



Heimatsmuseen und Heimatsammlungen im Land Sachsen, Arbeitsmaterial der volkskundlichen Erfassungsaktion aus dem Jahr 1937

Im Juli 1952 schrieb ein Institutsmitarbeiter an Adolf Spamer: »Sie wissen ja, dass wir Ihre alte ›Wunderlichaktion‹ wieder aufgenommen haben und weiterführen. Von den Wunderlichschen Abzügen ist leider keiner mehr vorhanden, weder in Dresden, noch in Berlin, noch in Frankfurt, aber sie sind zum größten Teil schon wieder neu erstanden.«⁶ Um den Wunderlich-Bestand zu rekonstruieren, fertigte das damalige Institut für Volkskunde Abzüge der erhaltenen Negative an und schickte sie mit der Bitte um Überprüfung und Beschriftung in die musealen Einrichtungen, denen man sie zuordnete. Kriegsbedingte Auslagerungen der Museumsinventare sowie die Schließung von Sammlungen erschwerten die mühselige Aufarbeitung.

Im Idealfall konnte die Fotografie des Museumsobjektes anschließend durch verschiedene Kontextaussagen beschrieben werden:

1) Eintragungen über das Objekt aus den Inventarbüchern der Museen (woher, wann, von wem erworben)

⁶ ISGV, Archiv, 1952, Schriftverkehr. (Ein genaues Datum sowie der Verfasser des Briefes sind in der Quelle namentlich nicht erwähnt.)

- 2) Beschreibungen des abgebildeten Gegenstandes nach Material, Form, Farbe (bei Schwarz-Weiß-Fotografie besonders wichtig) und besonderer Herstellungstechnik
- 3) Verwendungszweck des Gegenstandes
- 4) Angabe des Ortes und der Zeit der Herstellung
- 5) Abmessungen
- 6) besondere Bemerkungen⁷

Die wissenschaftliche Nutzung der Bestände wurde durch eine Systematisierung in Sach- und Untergruppen ermöglicht: Zum Beispiel wurde die Sachgruppe Hausrat gegliedert in die Untergruppen: a) Schränke, b) Truhen, c) übrige Einrichtungsstücke oder die Sachgruppe Keramik/Glas in a) Teller, b) Krüge, c) Schüsseln, d) Glasgefäße und e) Hinterglasbilder. Diese Kombination von Beschreibung des Einzelobjektes und Systematisierung des Gesamtbestandes ergab den eigentlichen wissenschaftlichen Wert der gesamten »Bildaufnahme«.⁸

Wie aufwändig diese Nacharbeiten waren, verdeutlicht die 1954 mit Else-Marie Kutzner, geborene Wunderlich, geführte Korrespondenz. Die mittlerweile in Bayreuth Ansässige sah »familiäre Pflichten als einzigen Hinderungsgrund« für eine Fortsetzung der Mitarbeit am Bildarchiv. Dennoch unterstützte sie bereitwillig die Identifizierung des Negativmaterials. Resümierend wird in den Institutsakten aus dem Jahr 1954 über das Gesamtproblem der Aufarbeitung des Wunderlich-Bestandes berichtet: »Eine Beschriftung [war] bisher nur zum Teil möglich, da sich entweder niemand über die Objekte orientiert zeigte oder diese gar nicht mehr vorhanden waren.«⁹

Bedingt durch die Verknüpfung und Kooperation mehrerer staatlicher Institutionen, beschlossen im Januar 1953 Friedrich Sieber und Karl-Ewald Fritzsch als Mitarbeiter des Instituts für Volkskunde, dass von jedem durch Herbert Franke angefertigten Negativ ein Abzug in der Deutschen Fotothek in Dresden, am Zentralhaus für Laienkunst in Leipzig sowie am Institut für Volkskunde in Dresden verbleiben sollte. Dazu schrieb Sieber im Jahr 1954 an Paul Nedo Folgendes: »Die Sache liegt so: Die Idee der Bildaufnahme geht von uns aus, ebenso hat die Durchführung voll in unseren Händen gelegen. Wir haben das Schwergewicht der Aufnahme auf die Bildbestände aus dem Bereich unserer Arbeitsvorhaben gelegt: Weber, Bergmann, Tracht. Selbstverständlich haben wir alles am Wege liegende mitgenommen. Wir haben nicht nur Museen aufgenommen, sondern auch völlig unausgewertete Handschriften wie z.B. die Bildbände Schulz in Görlitz und Dinge in Privatbesitz. Ich bin selbst durch wenigstens 150 Privathäuser gekrochen und habe nach Objekten gesucht. Wir haben die Dinge beschriftet, recht ungleichmäßig

⁷ ISGV, Archiv, 1952, Schriftverkehr, [ohne Datum].

⁸ ISGV, Archiv, 1954, Schriftverkehr, »Bildkartei des Instituts für Volkskunde Dresden« [ohne Datum].

⁹ ISGV, Archiv, 1954, Schriftverkehr, 24.10.1954.



Ofenbank aus einer Weberstube, Aufnahme angefertigt im Städtischen Museum Glauchau, Autor: Herbert Franke, 1954

zwar, manche aber, darunter die Möbel, ausgezeichnet. Wir haben den Bildern so auch unseren geistigen Stempel aufgeprägt. Leipzig hat uns ab 1952 bei dem Unternehmen finanziell unterstützt wie es damals eine genaue Anzahl außer dem Hause laufender Unternehmen unterstützte. Ihm wurde dafür ein perfekter Bildabzug geliefert.¹⁰ An anderer Stelle liest man: »Lieber Paul, durch finanzielle Unterstützung kauft man nicht die Arbeitsleistung eines wissenschaftlichen Institutes auf. Die sächsische Bildaufnahme ist eine Arbeitsgrundlage der im Institut laufenden Untersuchungen. Sie ist unser geistiges Eigentum.«¹¹

Immer wiederkehrende Unstimmigkeiten über das Eigentumsrecht an den Bildern hatten zur Folge, dass 1955 eine Vereinbarung zwischen dem Zentralinstitut für Laienkunst Leipzig (Nedo) und dem Institut für Volkskunde Dresden (Sieber) getroffen wurde, die unter anderem festlegte, dass von der Sächsischen Bildaufnahme in der Forschungsstelle Dresden mit allen Rechten folgende Bildgruppen verbleiben: a) aus der Abteilung Haus alle Bilder der Sammlung Schulz; b) die voll-

¹⁰ ISGV, Archiv, 1954, Schriftverkehr, 22.12.1954.

¹¹ Ebenda.

Sachgruppe: 025750 Hausrat	Sachgruppe: III Untergruppe: B
Untergruppe: Schrank	Nr.: Archiv-Nr.: 264
Gegenstand: Doppeltüriger Stollenschrank	
Ort: Pegau (Heimatmuseum)	
Bildaufnahme: Else Marie Wunderlich, Dresden, 1937	Urheberrecht für Bild und Text:
Negativ-Nr.: 42.15/6	Deutsche Akad. d. Wissensch. zu Berlin Institut für deutsche Volkskunde Forschungsstelle Dresden Auguststraße Bildarchiv Wolfgang Jacobs für Volkskunst Leipzig III/18/176 A/ 138/54 DDR 49151 (1161)

Klappkarte zur Archivierung des Fotomaterials, außen (formale Angaben zum Foto)

ständige Abteilung Hausrat; c) alle Aufnahmen zur Tracht; d) alle Aufnahmen zu den Berufsgruppen Bergmann, Weber, Steinbrecher.¹²

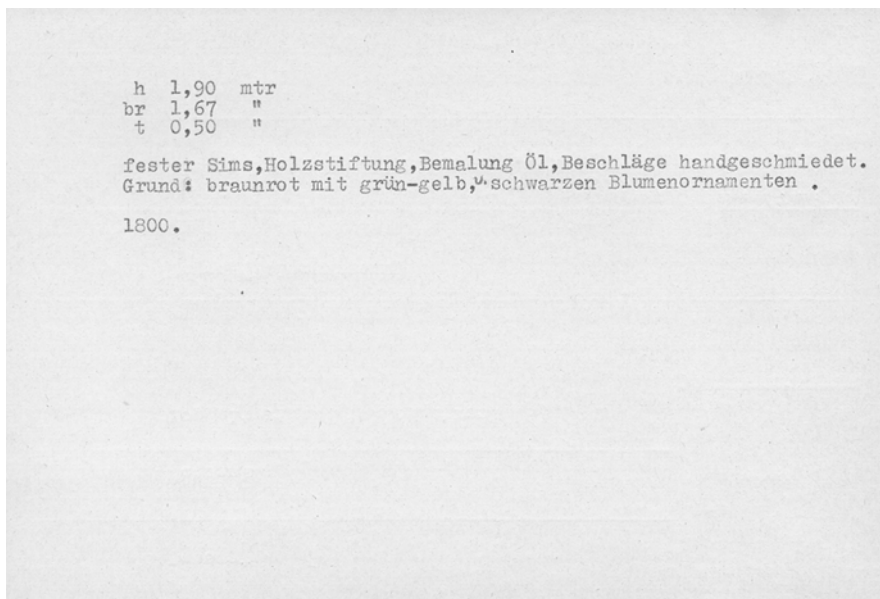
Die fotografische Tätigkeit wurde durch mangelnde technische Ausstattung sowie das Fehlen von Materialien für die Herstellung der Fotoabzüge und eines eigenen Fahrzeuges beeinträchtigt. Obwohl auf Grund solch schwieriger Bedingungen jährlich nur etwa 1.000 Aufnahmen zum Wachsen der Bildkartei beitrugen, avancierte die Tätigkeit am Bildarchiv in den fünfziger Jahren zu einer »Schwerpunkt-aufgabe des Institutes«¹³.

In dieser Zeit wurden an der Akademie der Wissenschaften mehrere volkskundliche Bilderfassungsaktionen parallel durchgeführt. So ist in Wolfgang Jacobs autobiographischen Aufzeichnungen von einem Inventarisierungsvorhaben zur Erfassung landwirtschaftlicher Arbeitsgeräte in Museen und Heimatstuben der DDR zu lesen: »Das Ergebnis sollte der Aufbau eines kommentierten Bildarchivs als Basis künftiger Forschungen zur ländlichen Arbeitswelt sein.«¹⁴ Die Vorgehensweise bei der Erstellung der einzelnen Dokumentationen war nahezu

¹² ISGV, Archiv, 1955, Schriftverkehr, »Vereinbarung«, 10.02.1955.

¹³ ISGV, Archiv, 1953, Tätigkeitsbericht Herbert Franke, 10.07.1953.

¹⁴ Jacobeit, Wolfgang: Von West nach Ost – und zurück. Autobiographisches eines Grenzgängers zwischen Tradition und Novation, Münster 2000, S. 93.



Klappkarte zur Archivierung des Fotomaterials, innen I (Beschreibung des fotografierten Objektes)

identisch. Dazu schrieb Jacobeit: »Mit dem Entwickeln der Filme begann dann die eigentliche Auswertung, d. h. zunächst und vor allem das Erstellen eines nach Film- und Bildnummern systematisierten Kataloges. [...] Das Foto des jeweiligen Objekts – oft waren es mehrere vom gleichen Gegenstand aus unterschiedlichen Perspektiven aufgenommen – wurde in eine Klappkarte geklebt, die auf der Vorderseite die museale Herkunft des Stückes, die Bezeichnung und Funktion sowie die systematische Zuordnung verzeichnete. Auf der Innenseite der Klappkarte war genügend Platz für zusätzliche Informationen, die wir von den Museumsleitern [...] erhielten.«¹⁵ In einer vergleichbaren Form wurden die Angaben in Dresden erfasst.

Da auch in den Museen des Landes Brandenburg durch Frau Dr. Nickel und Herrn Verhey die volkskundliche Bildaufnahme erfolgte,¹⁶ entwickelte sich eine Zusammenarbeit zwischen den volkskundlichen Arbeitsstellen in Dresden und Berlin, die unter anderem in Ergänzung der bestehenden Archive sowie im Austausch von Aufnahmen des jeweils anderen Einzugsgebietes bestand. So beinhaltet das Bildarchiv des ISGV heute mehr als 2.600 Aufnahmen von Objekten aus 50

¹⁵ Ebenda.

¹⁶ Vgl. ISGV, Archiv, 1954, Schriftverkehr, 12.11.1953 und 09.10.1954.



Klappkarte zur Archivierung des Fotomaterials, innen II (Foto: Else-Marie Wunderlich, 1937)

verschiedenen Museen im Land Brandenburg. In einem Besprechungsprotokoll aus dem Jahr 1959 wird von einer Diskussion über verschiedene Inventarisierungsvorhaben in der DDR berichtet, »die sich zum Teil berühren oder regional überschneiden, und [man] betonte die Notwendigkeit, diese Inventarisierungen zu koordinieren bzw. gegeneinander abzugrenzen.«¹⁷ Eine rein dokumentarische Objektaufnahme für wissenschaftlich auswertbare Materialsammlungen herzustellen, war die Grundidee aller Bilderfassungsvorhaben. Eine flächendeckende Dokumentation des jeweiligen Museumsbestandes sollte auch damals nicht das Ziel sein, vielmehr seien »Objekte aus den Bereichen der laufenden Forschungsaufgaben des Institutes zu bevorzugen: erzgebirgische Volkskunst, Spielzeug, Geräte aus der materiellen Welt des Bergmannes und des Lausitzer Webers.«¹⁸ Die personelle wie technische Ausstattung war auch für diese begrenzte Zielstellung nicht optimal.

Trotzdem ist von einer späteren Ausweitung der fotografischen Aktion auf den Privatbereich zu lesen.¹⁹ So fand eine sehr aufwändige Dokumentation in privaten Haushalten in Vorbereitung der Publikation Friedrich Siebers »Bunte Möbel der

¹⁷ ISGV, Archiv, 1959, Dienstbesprechungsprotokoll, [ohne Datum].

¹⁸ ISGV, Archiv, 1952, Arbeitsbesprechung, 11.03.1952, S. 1.

¹⁹ ISGV, Archiv, 1951, Protokoll, [ohne Datum].

Oberlausitz«²⁰ statt. Im »Perspektivplan 1959–1965« wurde dazu Folgendes formuliert: »Das bereits vorhandene Bildmaterial wird durch eine Aufnahme der Bunten Möbel in der Oberlausitz ergänzt. Eine Untersuchung über den Formenbestand der Möbel und über die führenden Möbelwerkstätten Sachsens wird sich anschließen.«²¹ Hans Apelt fertigte vorwiegend 1964 für diese Forschungen zirka 3.600 Fotografien in 35 Orten der Oberlausitz an.

Der vorerst letzte Nachweis zur Bilderfassung findet sich in Unterlagen aus dem Jahr 1965. Es ist eine Notiz zur »Ergänzung des Bildarchivs durch zahlreiche eigene Aufnahmen bei Feldforschungen in allen sächsischen Bezirken und in Nordböhmen (ČSSR) sowie durch Bildbeschaffung.«²²

Nachdem in den 70er und 80er Jahren keine gezielte fotografische Dokumentation für die Bildsammlung der Forschungsstelle erfolgte und die wenigen entstandenen Aufnahmen nur inkonsequent in das bereits bestehende Archivierungssystem aufgenommen wurden, wandten sich die volkskundlich arbeitenden Wissenschaftler in den neunziger Jahren wieder ganz bewusst dem Sammeln von Bildmaterial für Forschungszwecke zu. Heute werden durch das ISGV kontinuierlich Bestandserweiterungen, zum Beispiel durch Ankauf historischer Fotoalben²³, Postkarten, Privatfotografien sowie aktuelle fotografische Dokumentationen zu Forschungsvorhaben der Wissenschaftler wie etwa zu Festkultur, Handwerken oder Veränderungen des Erscheinungsbildes in Dörfern Sachsens²⁴, realisiert. Auch in den neuen Beständen befindet sich wiederum ein Teil an musealer Sachfotografie.

Spamers Idee, das Inventar sächsischer Museen in einem Bildarchiv zusammenführend zu erfassen, verfolgen heute museale Organisationen weiter²⁵. Das ISGV konzentriert sich bei seinen Vorhaben auf die Erfassung volkskundlich relevanter Bildsammlungen, die besonders für die Bearbeitung eigener Forschungsvorhaben von Bedeutung sind. In diesem Rahmen erfolgte eine Zusammenarbeit mit anderen bildsammelnden Einrichtungen, wie dem Sorbischen Institut Bautzen, dem Gottfried Silbermann-Museum Frauenstein und dem Stadt- und Bergbaumuseum Freiberg, um im Zuge der Digitalisierung der eigenen Bildsammlungen den Bildbestand weiterer Institutionen mitzuerfassen. So konnte das entstehende digitale Bildarchiv um 12.000 zusätzliche Aufnahmen bereichert werden.

²⁰ Sieber, Friedrich: Bunte Möbel der Oberlausitz, Berlin 1955.

²¹ ISGV, Archiv, 1964, Perspektivplan 1959–1965, S. 1.

²² ISGV, Archiv, 1965, Arbeitsbericht Dr. A. Fiedler, 14.01.1966.

²³ Vgl. den Beitrag von Timo Heimerdinger.

²⁴ Vgl. den Beitrag von Bernd Schöne.

²⁵ Peter, Dietlind: Die Objektdatenbank der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen, 2000. In: <http://www.museumtheuern.de/edvtage> (letzter Zugriff: 28.04.03); Peter, Dietlind: EDV-gestützte Inventarisierung in Sachsen. In: EDV-Tage Theuern 1992. Kolloquiumsbericht, Theuern, 1992.